



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte**

**Gregor <I., Papst>**

**Augsburg, 1789**

XXVII. Kapitel. Wie man die Verheyratheten, und die Ehelosen ermahnen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)



Abgötterey herabgesunken ist; (3. Rdn. II, 4.) und ob er gleich vor seinem Falle nie was widri- ges auf dieser Erde erfahren hatte, so hat er sich doch nach erhaltener Weisheit bald ganz verges- sen, weil ihn keine auch nicht die geringste Wis- derwärtigkeit bewahret hat.

### Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Wie man die Verheyratheten, und die Ehelosen ermahnen soll.

Anders muß man jene ermahnen, die das Band der Ehe bindet, anders die, welche davon frey sind. Die Verheyratheten muß man er- mahnen, daß, weil sie immer darauf sinnen, wie eines dem andern gefalle, sie einander nur so gefallen, daß sie ihrem Schöpfer nicht miß- fallen: der gegenwärtigen Güter sich so erfreuen, daß sie zugleich auf die ewigen Uebel hinsehen, und vor ihnen zittern: so über zeitliche Uebel trauern, daß sie doch allezeit voll des Trostes ihr- re ganze Hoffnung auf die ewigen Güter heften: in Bedenken, daß das, was sie thun, vergäng- lich; wornach sie sich aber sehnen, dauerhaft sey. Die Uebel dieser Welt sollen ihren Muth nicht schwächen, sondern die Hoffnung der ewigen Güter ihn stärken: die Güter dieses Lebens sollen ihn nicht täuschen, sondern die Uebel des kommenden Ge- richtes schrecken. Derohalben sollen sich christ- liche Ehelente, die schwach und doch getreu sind, die das Zeitliche nicht ganz verachten können, aber



aber doch nach dem Ewigen sich zu sehnen vermögend sind, immer durch überirdische Hoffnung aufrecht halten, wenn sie schon bisweilen des Fleisches Sinnlichkeit unterliegen. Und wenn sie das, was der Welt gehört, jetzt zum Gebrauche ihrer Pilgrimschaft besitzen; so sollen sie das, was Gott gehört, zum Genusse in ihrem Vaterlande hoffen: und sollen sich nicht zu sehr in das, was sie hier thun, vertiefen, daß sie sich nicht dessen berauben, was sie sicher für die Zukunft hoffen können.

Recht treffend und kurz erklärt dieß Paulus sprechend: Diejenigen, die Weiber haben, sollen seyn, als wenn sie keine hätten: die weinen, als weinten sie nicht; und die sich erfreuen, als erfreuten sie sich nicht. (1. Kor. 7, 29.) Nun aber hat jener ein Weib, als wenn er keines hätte, welcher sich derselben, die Reize des Fleisches zu begnügen, nur so gebrauchet, daß er doch nie aus sündiger Liebe gegen sie, sich von seinen bessern Vorsätzen weg zu bösen Werken wende. Jener hat ein Weib, als wenn er keines hätte, welcher in Bedenken, wie vergänglich alles sey, die Sorge für das Fleisch nur aus Noth überträgt, und unterdessen im Geiste sehnsuchtsvoll auf die ewigen Freuden hinsieht. Weinen, als wenn man nicht weinte, heißt so über die zeitlichen Widerwärtigkeiten trauern, daß man doch wisse durch Hoffnung der ewigen Güter sich zur Freude zu ermuntern. Und sich erfreuen, als erfreuete

man



man sich nicht, heißt sein Gemüth so über das Irdische erheben, daß man deswegen nicht verzagt vor dem Ewigen zu zittern. Recht passend setzte daher Paulus gleich zu den vorigen Worten hinzu: Denn die Gestalt dieser Welt vergeht. (B. 31.) Als sagte er: kleet nicht zu fest an die Welt, weil sie selbst von keiner Dauer ist. Fruchtlos heftet ihr, als wenn ihr ewig daran hängen könntet, euer Herz an sie; weil eben sie, die ihr jetzt liebet, verschwinden wird.

Man muß die Eheleute ermahnen, daß, wenn sie in einigen Stücken sich einander missfallen sie sich geduldig übertragen, einander wechselseitig ermuntern, und so einander selig machen. Denn es steht geschrieben: Einer trage des andern Bürde, und also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Gal. 6, 2.) Denn das Gesetz Christi ist die Liebe: weil er (\*) uns so häufige Wohlthaten erwiesen, und gelassen unsere Sündenlast getragen hat. Wir also erfüllen das Gesetz Christi durch unsere Nachahmung, wenn auch wir das, was wir Gutes haben, gutherzig auf andere fließen lassen, und das Böse unserer Mitmenschen geduldig ertragen. Auch muß man die Eheleute ermahnen, nicht darauf zu achten, was sie von ihrer

(\*) Die römische Ausgabe hat hier: quia ille nobis bona — contulit. Die Mauriner haben: quia ex illo — welches gar nicht verständlich ist.



ihrer Mithälfte zu ertragen haben, als was jene von ihnen übertragen muß. Denn wenn sie das, was man von ihr überträgt, überleget, so wird sie das, was sie zu heilen hat, auch leichter ertragen.

Die Eheleute muß man erinnern, daß sie in eheliche Verbindung getreten um Kinder zu zeugen, und daß, wenn sie unmäßig sich vermischen, und also das Fortpflanzungs- Werk in ein Werk der Wohl lust verwechseln, sie selbst in dem Ehebette, ohne zwar darüber hinaus zu treten, die ehelichen Rechte verletzen. Daher müssen sie die Flecken, welche bey der ehelichen Vermischung durch Wohl lust sich ankleben, durch wiederholtes Gebeth zu tilgen sich befeßen. Was also der erfahrene Geistesarzt als ein Arzneymittel den Schwachen vorgeschrieben, müssen die Gesunden nicht als eine Lehre für sich nehmen, da er sagte: Wovon ihr mir geschrieben habet, sage ich: es ist dem Menschen gut, daß er keine Weibperson berühre: jedoch wegen der Unkeuschheit habe ein jeder sein Weib, und ein jedes Weib ihren Mann. (1. Kor. 7, 1, 2.) Denn weil er zuerst von der Furcht in Unkeuschheit zu verfallen redet, so hat er gewiß nicht für die ein Gesetz machen wollen, die noch stehen: sondern denen, die vielleicht zur Erde hinstürzen würden, hat er ein Bett für den Fall angewiesen. Daher hat er den Schwachen auch noch dieß zugegeben: Der Mann leiste dem Weibe die schuldige

D 2                      Pflicht,



Pflicht, imgleichen das Weib dem Manne. (B. 3.) Und da er ihnen, aber mit Unständigkeit, etwas vom sinnlichen Vergnügen zugeben wollte, setzte er hinzu: Dieses aber sage ich aus Nachsicht, und nicht befehlsweise. (B. 6.) Er sagt dadurch, daß es eine Sünde sey, wenn man das thut, was er nur aus Nachsicht erlaubt; unterdessen sey sie um so erlässlicher, weil man dadurch eben nichts unerlaubtes thut, sondern nur in dem Erlaubten nicht die geziemende Mäßigung gebraucht.

Loth giebt hievon ein treffendes Beispiel, als er aus dem brinnenden Sodoma floh, und doch, da er nach Segor kam, nicht gleich den Berg bestieg. Denn aus dem brinnenden Sodoma fliehen, heißt, die unerlaubten Begierden des Fleisches fliehen. Die Höhe der Berge aber ist die Keinigkeit der Enthaltamen. Aber doch sind die gleichsam schon auf dem Berge, welche zwar fleischlich sich vermischen, aber dieß nicht aus Wohllusttriebe, sondern um Kinder zu zeugen. Denn auf dem Berge stehen, was heißt es (\*) als durch die Fleischesvermischung nichts anders

(\*) Ich folge hier wieder der Lesart der römischen Ausgabe von 1613: *In monte quippe stare quid est, nisi fructum propaginis in carne non quaerere*; und finde keinen Widerspruch darinn, wie doch die Mauriner in der Anmerkung behaupten. Die folgenden Worte: *In monte stare est, carni*  
*carna-*



andere suchen, als das Geschlecht fortzupflanzen? Auf dem Berge stehen heißt sich zwar fleischlich vermischen, aber nicht aus Fleisches-triebe. Unterdessen weil es viele giebt, die zwar vor dem Laster des Fleisches fliehen, und doch im Ehebette das, was ihre Pflicht ist, nicht genau beobachten: so ist Loth aus Sodoma gegangen, aber doch nicht gleich auf den Berg gestiegen; weil man auf solche Weise zwar den gottlosen Lebenswandel verlassen, aber doch noch nicht den Gipfel der ehelichen Enthaltensamkeit völlig erstiegen hat. Es ist aber in Segors Mitte eine Zufluchtsstätte zur Rettung des Schwachen: weil nämlich die Eheleute, wenn sie ihre Pflichten aus Unenthaltensamkeit sich leisten, sowohl vor der Gefahr zu sündigen sich schützen, als auch durch Nachsicht schuldlos machen. Sie kommen gleichsam in eine kleine Stadt, in der sie vom Feuer sicher sind: weil die Ehe nicht so fast ansehnlich an Tugenden ist, als vor den Straßen sichert. Daher sagte Loth zum Engel: Es ist nahe allda eine kleine Stadt, dahin ich fliehen und in ihr erhalten werden kann, sie ist nicht groß, und allda werde ich bey dem Leben erhalten werden. (Gen. 19, 20.) Es heißt, die Stadt sey nahe aber

D 3

doch

*carnaliter non adhaerere* stimmen ja deutlich genug mit obiger Lesart überein; die Maurinische aber scheint mir sehr gezwungen und unverständlich: *In monte quippe stare est, nisi fructum propaginis in carne non quaerere.*



doch eine Zufluchtsstadt: weil das eheliche Leben den Menschen nicht allerdings von den Freuden dieser Erde trennet, aber doch nicht von den Freuden des ewigen Lebens ausschließt. Aber nur dann retten die Eheleute solchergestalten ihr Leben gleichsam in einer kleinen Stadt, wenn sie wechselseitig für einander beten. Daher sagte der Engel zum Loth: Sieh, ich habe in diesem auch deine Bittere aufgenommen, daß ich die Stadt, für welche du geredet hast, nicht zu Grunde richten will. (B. 21.) Weil, wenn man Gott um Vergebung bittet, die Unmäßigkeit im Ehestande keineswegs die Verdammung zuzieht. Um diese Vergebung zu bitten, erwähnt auch Paulus die Eheleute sprechend: Keines entziehe sich dem andern, es sey denn vielleicht aus beyder Bewilligung eine Zeitlang, damit ihr dem Gebethe abwartet. (1. Kor. 7, 5.)

Die noch nicht Verheyratheten hingegen, muß man ermahnen, Gottes Gesetze um so genauer zu beobachten, weil sie durch das Joch der ehelichen Verbindung noch nicht an die Welt sorgen gebeuget werden. Man muß sie ermahnen, daß, da sie mit der erlaubten Bürde des Ehestandes nicht belastet sind, sie sich nicht von der unerlaubten Last irdischer Sorgen drücken lassen; sondern sich bemühen, um so mehr auf den letzten Tag bereit zu seyn, je wenigere Hindernisse sie haben, auf daß sie nicht, da sie von Sorgen frey um so vollkommener hätten handeln können,



nen, aber nicht gehandelt haben, desto schärfere Strafen sich über den Hals laden. Diese sollen hören, daß der Apostel, da er einigen über die Vortheile des ehelosen Standes Unterricht gab, nicht die Ehe verachtet, sondern nur sie von dem mit der Ehe verbundenen Weltorgen frey gesprochen hat: Dieses sage ich euch zu Tugenden, nicht daß ich euch zwingen, sondern ich ermahne zu dem, was ehrbar ist, und euch geschickt macht, zu Gott ohne Hinderniß zu bethen. (B. 35.) Denn da aus der Ehe die Weltorgen hervorsprossen, so hat der Völkerlehrer seine Zuhörer zu was vortheilhafteres, wo sie von keiner irdischen Sorge gefesselt wären, bereden wollen. Derjenige also, der im ehelosen Stande sich in zeitlichen Sorgen verstricket, ist zwar im Ehestande wirklich nicht, trägt aber die Lasten desselben.

Man muß die Ehelosen ermahnen, daß sie nicht etwann meinen, sie können sich ohne Furcht der ewigen Verdammniß mit ehelosen Weibsbildern vermischen. Denn weil Paulus das Laster der Hurerey so vielen abscheulichen Lastern beysetzt, sagt er es deutlich genug, wessen Verbrechen der Hurer sich schuldig mache: Weder die Unkeuschen, sagt er, noch die Gözendiener, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenen, noch die Verläunder, noch die Räuber werden das Reich Gottes



besitzen. (1. Kor. 6, 9. 10.) Und wiederum: Die Zurer und die Ehebrecher wird Gott richten. Derowegen muß man sie ermahnen, daß, wenn sie die Anfälle der Versuchung nicht auszuhalten meinen ohne Gefahr ihres Heils, sie sich in den Ehestand begeben sollen. Denn es steht geschrieben: Es ist besser Heyrathen, als Brunst leiden. (1. Kor. 7, 9.) Denn wer nicht zuvor was vollkommener gelobet hat, kann ohne Sünde in den Ehestand treten. Wer aber was vollkommener gelobet hat, dem wird das minder vollkommene, das ihm zuerst erlaubt gewesen wäre, jetzt un-erlaubt. Denn es heißt: Keiner der seine Hand an den Pflug legt, und zurück sieht, ist zu dem Reiche Gottes tauglich. (Luk. 9, 62.) Nun aber sieht der zurück, welcher, nachdem er sich durch erhabnere Absicht zu etwas vollkommenerem verbunden, dieß wieder verläßt, und sich auf das minder vollkommene zurückneiget.

### Acht und zwanzigstes Kapitel.

Wie man die behandeln soll, welche schon fleischliche Gelüste genossen haben, und jene, die davon nichts wissen.

Anders muß man mit jenen umgehen, die von fleischlichen Gelüsten schon wissen, anders mit jenen, die nichts davon wissen. Denn diejenigen, die schon des Fleisches Gelüste genossen haben,